

Martin Samrock

Seit Januar bin ich Vorsitzender des Verbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Hessen und Nassau. Zuvor war ich seit der letzten Wahl Mitglied im Verbandsrat.

Zuhause bin ich im Dekanat Nassauer Land, wo ich in dem Gebiet zwischen der berühmten Pfalzgrafenburg Kaub im Rhein, Lahnstein (in der Nähe von Koblenz) und der katholischen Domstadt Limburg an der Lahn einer der drei Dekanatskantoren bin. Meine ersten kirchenmusikalischen Erfahrungen und Prägungen sammelte ich in der württembergischen Landeskirche. Nach meinem Studium an der Staatl. Hochschule in Trossingen (Orgel bei Prof. Gerd Witte, Chorleitung bei Prof. Manfred Schreier) trat ich 1990 die Dekanatskantoren-Stelle im damaligen Dekanat Diez an, auf der ich auch heute noch tätig bin.

Ich bin Kirchenmusiker mit Leib und Seele. Ursprünglich komme ich von der Orgel her, wo ich mich künstlerisch entfalten kann, mir aber oft die Gemeinschaft des gemeinsamen Musizierens fehlt. Wenn dagegen eine heterogene Gruppe sich plötzlich zu einem Chor zusammenfindet und gemeinsam singt, ist das ein bewegendes Ereignis. Für mich ein großer Schatz sind die traditionellen Gesangbuchlieder, die viele Menschen über Jahrhunderte hin bewegt haben. Einige dieser Lieder wurden mir schon als Kind von meiner Mutter vermittelt. Die positiven Erfahrungen im popularmusikalischen Bereich führten mich zu einer Zusatzqualifikation Populärmusik an der Bundesakademie Trossingen. Trotz ergreifender Oratorienaufführungen und anderer großer Konzerte ist aber der Gottesdienst meine musikalische Heimat. So biete ich regelmäßig in verschiedenen Gemeinden des Dekanates Singgottesdienste und damit verbundene Projektchöre an. Und die musikalische Gestaltung der Liturgie in den „normalen“ Gottesdiensten hat für mich höchste Bedeutung.

Als Vorsitzender unseres Verbandes möchte ich nach Kräften versuchen, die Anliegen der Kirchenmusiker\*innen gegenüber Kirchenleitung, anderen Berufsgruppen und der Politik deutlich zu machen und mit ins Blickfeld zu rücken.

Dabei ist mir die Bandbreite unseres Berufsstandes bewusst, die manchmal zu einem echten Spagat führen kann. In meinem Umfeld bin ich konfrontiert mit Haltungen

- von "In 5 Jahren brauchen wir die Orgel eh nicht mehr, wozu sollen wir sie (noch) reparieren." bis "Eine gute (Orgel-)Musik ist im Gottesdienst fast wichtiger als die ganzen Worte."
- von "Wir singen nur noch EGplus, die Lieder entsprechen sprachlich und musikalisch viel mehr unserem heutigen Empfinden." über „EGplus, das ist doch schon alles kalter Kaffee“ bis "Wir singen hier grundsätzlich keine Lieder aus dem EGplus, die sind rhythmisch viel zu kompliziert und die Texte sind unterirdisch schlecht."
- von "Diese klassische Kirchenmusik ist für die Menschen heute eine so fremde Sprache wie Chinesisch, das versteht heute keiner mehr." bis "Wir haben eine kulturelle Verantwortung, dass wir die Schätze unserer kirchenmusikalischen Tradition am Leben erhalten."
- usw...

Diese unterschiedlichen Haltungen erlebe ich nicht nur im Kontakt mit nebenberuflich Tätigen, Pfarrpersonen oder Kirchenvorständen, sondern auch in Gesprächen mit unterschiedlichen, auch

hauptberuflichen Kolleg\*innen. Hier zu verbinden, zu vermitteln, sehe ich als eine persönliche Aufgabe, insgesamt so die Solidarität unter den Kirchenmusiker\*innen zu stärken.

Unsere Kirche ist zur Zeit extremen Veränderungen unterworfen ("Die größten Veränderungen seit der Reformation" - Pfrin. M.Schneider). Mir ist es ein Anliegen, als Vorsitzender des Verbandes der evangelischen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Hessen und Nassau darauf hinzuwirken, dass Kirchenmusik weiterhin eine tragfähige Grundlage hat, organisatorisch und finanziell, hauptamtlich und nebenamtlich. Dabei ist es mir wichtig, mit allen Beteiligten gemeinsam nach passenden Strukturen und Lösungen zu suchen und diese dann umzusetzen.